

Voraussetzung für gerechte Verteilung. — Schaffung eines übersichtlichen Warenweges

Die Verteilung ausländischer Gartenbauerzeugnisse

Unter den Blähen, die bei der Einfuhr ausländischer Gartenbauerzeugnisse von Bedeutung sind, haben von je her Hamburg und Bremen eine besondere Stellung eingenommen. Vor Beginn der Weisenbewirtschaftung wurden hier Einfuhren in wesentlich größerem Umfang als heute getätigt. Die Eigenart des damaligen Geschäftes und die Menge der zur Verfügung stehenden Ware brachte es mit sich, daß die Weiterleitung an den Handel in wesentlich anderer Form erfolgte als heute. In Hamburg gelangte der überwiegende Teil der Importware über die Fruchtaktionen zum Verkauf. Es bedienten sich ihrer nicht nur die meisten, ausschließlich auf Import eingestellten Firmen, sondern z. T. auch Firmen, die als Importeure und Groß- bzw. Versandhändler tätig waren. Sie vermieden auf diese Weise die Schwierigkeiten, die mit dem Absatz verbunden waren, und beschränkten sich darauf, die für ihren Groß- oder Versandhandel nötige Ware in den Auktionen zu kaufen, wobei sie z. T. sogar die von ihnen selbst eingeführten Erzeugnisse wieder kauften. Ein unmittelbarer Versand der Importware ins Inland wurde nur von einer kleinen Zahl von Importeuren durchgeführt.

Bei dieser Art des Verkaufs lag das Risiko im Absatz weitgehend bei den Groß- und Versandhändlern, die die Ware in den Auktionen kauften, und die Auffassung, daß der Anspruch des Groß- und Versandhandels auf Zuteilung von Importware moralisch berechtigter sei als der Anspruch mancher Importeure auf Erteilung von Weisengenehmigungen, ist nicht ganz von der Hand zu weisen. Zweifellos erhoben die Käufer aus den früheren Jahren ihren Anspruch durchaus zu Recht, sofern sie jedenfalls ihr Geschäft als ordentliche Kaufleute abwickelten. Sie hatten beim Absatz der Ware ein erhebliches Risiko, während der Importeur bei Kontraktionsgeschäften ein ziemlich leichtes Arbeitsrisiko hatte.

Der oben angeführte Warenweg über die Auktionen und den Groß- und Versandhandel brachte eine recht günstige Verteilung der Ware mit sich. Der Versandhandel baute sich im Inland ein ausgebildetes Verteilungssystem auf und sorgte mit Hilfe von Vertretern in den einzelnen Teilen des Reiches für eine starke Streuung der Ware. Nur eine entsprechende Zahl von Kunden gab die Gewähr dafür, daß starke Zufuhren (die großen Mengen span. Apfelsinen) glatt untergebracht werden konnten.

Im Zeichen der Weisenbewirtschaftung trat in diesen Verhältnissen eine Aenderung ein. Der „Neue Plan“ brachte die Angleichung zwischen Einfuhr und Ausfuhr und damit zwangsläufig einen Rückgang in der Einfuhr von Gartenbauerzeugnissen, da die Lieferanten keine entsprechend großen Abnehmer für ihre Waren hatten. Man versuchte anfangs noch, die Fruchtaktionen fortzuführen, doch ergab sich schließlich die Notwendigkeit, davon Abstand zu nehmen. Der Bedarf überstieg die Zufuhren erheblich, und es mußte deshalb eine Verteilung der Importware durchgeführt werden. Sie wurde, um eine möglichst gerechte Verteilung aller Firmen zu gewährleisten, nach Vergleichszahlen vorgenommen. Gegenwärtig sind die Käufer in den Jahren 1934—36 maßgebend. Selbstverständlich ist diese Verteilung nicht als in jeder Beziehung ideal zu bezeichnen; aber gewisse Härten sind bei Zugrundelegung von Vergleichszahlen ebenso wenig zu vermeiden wie bei irgendeinem anderen Verteilungssystem. Immerhin haben jetzt die Firmen wenigstens eine Gewähr da-

für, anteilmäßig und regelmäßig beliefert zu werden.

An diesem Verteilungssystem und dem ganzen Aufbau der Verteilungsweges wäre eine nennenswerte Aenderung nicht notwendig gewesen, wenn die gesamte Importware oder doch der überwiegende Teil vom Importeur aus denselben Weg genommen hätte wie früher. Es zeigte sich indessen, daß im Laufe der letzten Jahre immer mehr Importfirmen dazu übergingen, die Ware nicht mehr für die allgemeine Verteilung über die sogenannten Auktionsfirmen zur Verfügung zu stellen, sondern sie restlos oder doch zum überwiegenden Teil unmittelbar ins Inland zu verschicken. Der geringere Umfang der Einfuhr und der dadurch verursachte leichtere, vielfach geradezu mühelose Absatz gab den Anlaß zu dieser Art des Verkaufs. Die Firmen konnten dadurch einmal einen Kundstamm erwerben für Zeiten mit stärkerer Einfuhr, konnten die knappe Importware als Erlöserzielung beim Absatz weniger gut verkäuflicher Erzeugnisse benutzen und außerdem noch — als die Verdienstsicherung durch den Reichskommissar für die Preisbildung festgelegt wurden — größere Gewinne machen als beim Verkauf über den Versandhandel. Diese verschiedenen Vorteile der neuen Warenverteilung waren so verlockend, daß immer mehr Firmen dazu übergingen und endlich fast ausschließlich eine kleine Gruppe von Importeuren, die Auktionsfirmen nämlich, bei der üblichen Verkaufsart verblieb.

Welche Nachteile diese Umstellung für den Groß- und Versandhandel, der früher in den Auktionen gekauft hatte, mit sich brachte, liegt auf der Hand. Die Verteilung wurde entsprechend den errechneten Quoten fortgeführt, aber trotz gleichgroßer oder gar größerer Einfuhren ging die Zuteilungsmenge immer mehr zurück. Die Firmen erlitten infolgedessen einen finanziellen Schaden und konnten — was noch schwerwiegender war als die finan-

zielle Einbuße — die bisherigen Kunden nicht mehr oder nur noch unzureichend beliefern. Die gesamte Warenverteilung, die sich in vielen Jahren auf natürliche Weise entwickelt und eingeebnet hatte, wurde gewaltsam verändert. Sie wurde jetzt vielfach willkürlich vorgenommen, indem seitens der Importeure Firmen beliefert wurden, die auf Grund früherer Käufe keinen Anspruch darauf hatten, und soweit es die Verjüngung des Inlandes betraf, trat gleichfalls eine starke Veränderung ein. Die bisherige Streuung konnte nicht immer beibehalten werden, weil dem Versandhandel die Ware fehlte und stattdessen der sogenannte „freie Importeur“ der Einfachheit halber den Import an einige wenige Kunden verteilte.

Diese Zustände machten, je länger, je mehr, ein Eingreifen notwendig. Die gerechte Verteilung der Einfuhren ließ es erforderlich erscheinen, den früher üblichen Warenweg: Importeur — Versandhandel — inländische Großhandel für die nicht in Hamburg selbst verkaufte Ware wieder vorzuschreiben. Allerdings war es notwendig, ein Hindernis zu beseitigen, das bisher einer entsprechenden Anordnung im Wege stand. Die Einschaltung des Versandhandels mit einer Verdienstspanne von maximal 10 % bedeutete nämlich bei ausgenutzter Importeur-Verdienstspanne von 18 % eine Verteuerung der Ware, die mit der allgemein angebotenen Warenverteilung nicht in Einklang zu bringen war. Es mußte erreicht werden, daß der inländische Großhändler die Importware vom Versandhändler zum gleichen Preis erhielt wie vom Importeur selbst.

Diese Voraussetzung ist jetzt durch eine Anordnung der Preisbildungsstelle Hamburg geschaffen. Danach muß sich der Versandhandel bei der Verteilung der Ware über den Versandhandel mit diesem in die Importeur-Verdienstspanne von 18 % teilen, d. h. der Versandhandel ist in der Lage, die Ware zum Importeur-Abgabepreis zu verschicken.

Auf dieser Bestimmung aufbauend hat nunmehr der Gartenbauwirtschaftsverband Schleswig-Holstein die Anordnung Nr. 1/39 betr. Verteilung der Ernährung dienenden Gartenbauerzeugnisse ausländischer Herkunft erlassen. Nach ihr sind die Importeure von Obst, Gemüse und Süßrüben verpflichtet, die eingeführten Erzeugnisse über den zugelassenen Versandhandel oder den am Einfuhrplatz ansässigen Großhandel in den Verkehr zu bringen. Damit ist eindeutig festgelegt, daß ein unmittelbarer Versand durch den Importeur in Zukunft nicht mehr möglich ist. Auch wenn der Importeur zwei Funktionen ausübt, nämlich die des Importeurs und des Groß- oder Versandhändlers, muß er sich an diese Bestimmung halten und die von ihm eingeführte Ware über die anderen Verteiler in den Verkehr bringen. Er selbst ist nicht dazu berechtigt.

Wesentlich für die künftige Verteilung der Importware ist die Bestimmung über die Aufstellung von Stammlisten. Importeur und Versandhändler müssen derartige Listen aufstellen und für jeden Stammlistenbesitzer getrennt nach Erzeugnissen auf Grund der bisherigen Bezüge einen Verteilungsschlüssel errechnen. Diese Vorschrift soll eine gerechte Verteilung der eingeführten Erzeugnisse auf der Grundlage der früheren Käufe gewährleisten. Der Stammliste, für den Ausführungsbestimmungen in Kürze eine Begriffsbestimmung geben werden, hat ein Recht auf angemessene Belieferung. Deshalb sind auch die Stammlistenbesitzer auf Anforderung dem Gartenbauwirtschaftsverband einzutreten, der sie überprüft und — wenn notwendig — Aenderungen der schlüsselmäßigen Verteilung vorschlagen kann.

Es werden also in Zukunft alle über Hamburg eingeführten Gartenbauerzeugnisse, die der Ernährung dienen, grundsätzlich nur über den Versandhandel dem inländischen Großhandel zugeleitet, und nur diejenigen Importeure, die gemäß den Ausführungsbestimmungen einen entsprechenden Nachweis erbringen, können mit einer Ausnahme genehmigung rechnen. Dieser Warenweg ist klar und übersichtlich. Es läßt sich jetzt verhältnismäßig leicht übersehen, welche Mengen den einzelnen Verbrauchergebieten zugeführt werden und ob sie den gerechterweise zu stellenden Ansprüchen genügen. Der dem Inland zuzuführende Teil der Einfuhr soll auch unbedingt dort hin geleitet werden.

Sollte es sich weiterhin als notwendig erweisen, über die von der Reichsstelle für Garten- und Weinbauerzeugnisse vorgenommenen Lenkungen hinaus bestimmten Blähen oder Gebieten zusätzliche Mengen zuzuleiten, so ist hierfür gleichfalls die gezielte Handhabung durch die Anordnung gegeben. Der Vorsitzende des Gartenbauwirtschaftsverbandes Schleswig-Holstein kann den Mitgliedsbetrieben besondere Bedingungen für die Verteilung auferlegen, soweit dies auf Grund der jeweiligen Verhältnisse notwendig erscheint.

Einzelheiten über die Durchführung dieser Anordnung werden in Ausführungsbestimmungen bekanntgegeben werden. Es muß indessen bereits jetzt betont werden, daß von der grundsätzlichen Linie der Anordnung nicht abgewichen wird. Daran ändert auch die Möglichkeit einer Ausnahmebewegung in Einzelfällen nichts. Sämtliche Dienststellen, die ihre Zustimmung zu der vorliegenden Anordnung gegeben haben, waren sich darüber im Klaren, daß sie für einzelne Firmen Härten mit sich bringt. Maßgebend kann aber heute nicht das wirtschaftliche Interesse einzelner sein, sondern ausschließlich das Interesse und das Wohl der Gesamtheit. Die gleichmäßige und gerechte Verteilung der Importware machte den Erlaß dieser Anordnung notwendig, und aus diesem Grunde muß sich auch jeder davon betroffene Betrieb den neuen Bestimmungen einfügen. Knauer.

Die Neuordnung im südmarkischen Gartenbau

Die bei dem Umbruch in Steiermark und Kärnten — beide Gaue bilden die Landesbauernschaft Südmärk — vorgefundenen Verhältnisse hinsichtlich der Versorgung mit Gartenbauerzeugnissen waren höchst unbefriedigend. Die Versorgung erfolgte in den vergangenen Jahren überwiegend mit Einfuhrware, neben der die einheimische Erzeugung als Versorgungsfaktor nur eine untergeordnete Rolle spielte. Der Handel bemühte sich um den Absatz der inländischen Erzeugnisse überhaupt nicht, da die Einfuhr und der Absatz der ausländischen Gartenbauerzeugnisse bequemer und einträglicher waren. Die inländische Erzeugung stand ohne jeden Schutz da. Nach dem Umbruch und durch die Verknappung der Importware infolge der strenger Weisenbewirtschaftung konnte der Absatz durch einen erhöhten Eintrag einheimischer Erzeugnisse zunächst nicht wettgemacht werden. Für den Gartenbauwirtschaftsverband ergaben sich hinsichtlich der Steiermark folgende Aufgaben: Sicherung der Versorgung der Verbrauchergebiete, Veranlassung der heimischen Erzeugung und besondere Steigerung im Grazer Verbrauchgebiet durch Maßnahmen, die

im Bereich des Gartenbauwirtschaftsverbandes standen, schließlich die allmähliche Angleichung der Preise an die des Altreiches.

Zur Erfassung der vorhandenen einheimischen Erzeugnisse wurde im Herbst die Bezirksabgabestelle Graz geschaffen; sie wurde ein entscheidender Faktor in der Versorgungssicherung und Erzeugnisteigerung. Damit ergibt sich weiterhin die Möglichkeit, auf natürliche Weise und ohne Gefährdung der Existenz der Betriebe eine Absenkung der Gemüsepreise durchzuführen. Die Zahl der anliefernden Erzeuger ist vom 15. 12. 1938 bis zum 1. 3. 1939 von 187 auf 321 gestiegen. Die übrige Erzeugerschaft steht noch über den Wochenmarkt ab; diese Möglichkeit ist bisher noch gegeben. Kärnten bietet im Verhältnis zur Steiermark in seiner Versorgung mit Gartenbauerzeugnissen von Natur aus größere Schwierigkeiten. Dies wird durch die erhebliche klimatische Ungunst bedingt, unter der das Gebiet zu leiden hat, ferner durch die damit verbundene geringere Leistungsfähigkeit der Gartenbaubetriebe sowie die ungünstige Verkehrslage des Gebietes bei verhältnismäßig dünner Besiedlung auf größerem Raum. Bis zur etwaigen Errichtung einer Bezirksabgabestelle in Klagenfurt scheint die einzige Lösung die Erziehung des Handels zur Selbstverantwortlichkeit bei Durchführung seiner Aufgabe zu sein. Dr. H. Legat.

POLITISCHE STREIFLICHTER

Dikern — Aufruch des Frühlings

Dikern — Aufruch des Frühlings. Osterloden senden ihren Klang über deutsches Land. Die Macht des Winters ist gebrochen. Das erste zarte Grün zeugt von der erwachenden Natur, von neuer Lebenskraft und neuem Lebenswillen. Kein Wunder, daß gerade uns Deutschen diese Zeit besonders eindringlich ins Gemüt redet. Es liegt in der Natur und in der weltanschaulichen Haltung des deutschen Menschen begründet, daß er sich dem Kreislauf des Wachstums und Werdens in der Natur nahe verbunden fühlt. Gilt das allgemein für das Volk in seiner Gesamtheit, auch für den, der tagaus, tagein in dem Getriebe der Stadt seiner Arbeit nachgeht, wieviel eher gilt es für alle, die so oder so berufen sind, an dem Ertrag des deutschen Bodens mitzuarbeiten. Man braucht es dem gärtnerischen Berufstammladen nicht zu sagen, wie groß der Einfluß der frühlingshaften erwachenden Natur auf Stimmung und Empfindung, auf Leistungsfähigkeit und Wohlergehen des Menschen ist. Es gibt Hunderte von Beispielen, die man hier nennen könnte, und die jeder von uns in der Praxis schon so und so oft erlebt hat. Es ist daher auch nur ein Ausdruck des naturverbundenen Empfindens des deutschen Menschen, wenn er versucht, die Zeiten der Wende der einzelnen Jahresabschnitte festlich zu begehen. Dieses Vollen ist nichts anderes als eine Weiterführung der alten brauchsmäßigen Feste und Feiern unserer Vorfahren, die auf Grund ihrer Lebensweise dem natürlichen Geschehen noch inniger verbunden waren als unsere Generationen. Wenn die meisten dieser Feiern heute im wesentlichen frühlingshaften Charakter sind, so darf das doch nicht darüber hinwegtäuschen, daß der Ursprung dieser Feste in den künftigen Feiern der Germanen zu suchen ist. Die Kirche hat die germanischen Bräuche nur übernommen und für ihre Zwecke umgewandelt. Warum diese Feiern heute angeordnet werden? Nicht, um irgendwelche Gegenstände aufzurufen; nur zur eindeutigen Feststellung der hohen Kulturkraft unserer germanischen Vorfahren. Was wir heute aus unserem Seelenleben heraus und in anachronistischem Glauben als befruchtendes Geschenk der Natur empfinden, das bedeutete schon für unsere Vorfahren einen wesentlichen Teil ihres Lebensinhalts. Wenn wir nun das Dikern feiern, wenn wir uns bemühen, wieder der aufbrechenden Kraft des Frühlings, des neuen Lebenswillens in der Natur und in uns selbst, dann wollen wir uns auch klar wer-

den jener großen kulturgeschichtlichen Entwicklung, die aus germanischer Frömmigkeit herüberreicht bis in unsere Zeit der völkischen Aufweckung Deutschlands.

Die Antwort des Führers

Die letzten Wochen waren durch eine besondere diplomatische Aktivität der westlichen Demokratien gekennzeichnet. England versuchte, eine neue Front der Entzweiung gegen Deutschland zustande zu bringen. Es ist nicht verwunderlich, sondern höchst selbstverständlich, daß die deutsche Regierung zu diesen Dingen entschieden und entscheidend Stellung nahm. So bedeutet die Rede des Führers anläßlich des Stapellaufes unseres neuesten Schlachtkreuzers „Tirpitz“ eine Antwort an die Welt, eine Antwort insbesondere an England, die für den weiteren Verlauf der weltpolitischen Entwicklung grundsätzliche Bedeutung hat. Der Führer hat mit seltener Eindringlichkeit den absoluten Willen des deutschen Volkes betont, seine Lebensrechte zu wahren und jeglicher Entzweiungspolitik mit der entsprechenden Schärfe zu begegnen. Man würde in den westlichen Demokratien gut daran tun, diese Worte der Rede des Führers sehr aufmerksam zu lesen. Man darf sich im Ausland nicht über den Willen des Volkes im unklaren sein. 80 Millionen Deutsche stehen in einmütiger Geschlossenheit hinter dem Führer, bereit zu jedem Einsatz. Diese deutschen Menschen wissen aus einer harten und bitteren Erfahrung, daß man auf nichts in der Welt bauen kann denn auf die eigene Stärke. Und sie wissen, daß das Leben des Führers bisher nur ein einziger Opfergang für sein Volk gewesen ist. Sie wissen, daß der Führer nur eines kennt: dem Volk den Frieden zu erhalten, seinen Wohlstand zu vergrößern und sein Glück zu vertiefen. Wenn daher der Führer irgendwelche Entscheidungen trifft, und seien sie noch so schwerwiegend, dann sagt ein ganzes Volk entschlossen ja, weil es weiß, daß nunmehr kein anderer Entschluß möglich war.

Der Krieg ist aus!

Der letzte spanische Heeresbericht ist der Deffentlichkeit übergeben. Er stellt fest, daß der Krieg in Spanien beendet ist und daß die rote Armee endgültig entmannt wurde. Fast drei Jahre eines mit beispielloser Erbitterung geführten Krieges haben damit ihr Ende gefunden. Der Bolschewismus hat die neue Schlacht verloren. Das spanische Volk

Unsere Flotte

Der deutsche Flottenaufmarsch vor Memel gehört in Zukunft zu den stolzen Erinnerungen unserer jungen Kriegsmarine. Dieser Aufmarsch mag manchem Volksgenossen vielleicht überhaupt erst ein Bild von der Bedeutung einer angemessenen deutschen Flottenstärke gegeben haben. Es wagt man die Kriegslage der deutschen Marine eine besondere Tragik. Durch die Jahrhunderte hindurch konnte eine gesamtdeutsche Flotte nicht entstehen, weil das Reich in sich zerfiel. Auch die Leistungen der Hanse, des Großen Kurfürsten und anderer Ähnen an dieser Tatfache nichts. Erst Bismarck schuf die Voraussetzungen einer Reichsflotte. Sein genialer Schöpfer, Tirpitz, nach dem das neueste deutsche Schlachtschiff genannt worden ist, schuf in wenigen Jahrzehnten eine achtunggebietende Seemacht, die es fertig brachte, den Nimbus der unbefleglichen Flotte Großbritanniens restlos zu zerbrechen. Eine der stolzen Flotten, die jemals die Weltmeere befuhren, fand dann in Scapa Flow ein bitteres, aber ruhmvolles Ende. Unbesiegt, mit wachsender Kriegslage, mit unermesslichem Ruhm bedeckt, ging die erste Flotte des deutschen Reiches auf den Grund. — Es war selbstverständlich, daß auch das nationalsozialistische Deutschland sich eine Kriegsflotte schuf. Dabei ist von Deutschland das besondere Interesse Englands an einer starken Flotte ohne weiteres anerkannt worden. Das deutsch-englische Flottenabkommen trägt diesen Weltinteressen Englands voll und ganz Rechnung. Allerdings wurde

hat zusammen mit italienischen und deutschen Freiwilligen den bolschewistischen Legionen eine empfindliche Niederlage beigebracht. Nun beginnt in Spanien eine schwere, aber friedvolle Aufbaubarbeit. Spanien wird, daran zweifeln wir nicht, seine Weltgeltung wiedererlangen, und es wird, dessen sind wir ebenso sicher, in treuer Kameradschaft zu jenen Mächten stehen, die den Kampf gegen den Bolschewismus, gegen Freimaurerei, gegen internationales Judentum auf ihre Fahne geschrieben haben. Die Front der antibolschewistischen, der völkischen Mächte hatte damit eine neue Stärkung erfahren. So wird der Kampf weitergeführt, und andere Mächte werden über kurz oder lang sich in die Gemeinschaft der jungen Völker einreihen. Die völkische Weltfront wird härter und nicht ruhen, bis einmal die internationalen Mächte endgültig zerfallen sind und damit die einzigen Unruhefester aus dem Leben der Weltöffentlichkeit endgültig verschwinden.

Die dümmsten Räder...

Wir haben an dieser Stelle schon oft auf die Kräfte aufmerksam gemacht, die wirksam werden, wenn irgendwo in der Welt Nord und Totschlag herrschen, sei es ein Streit in London, einer von den vielen Spezialkriegen in Amerika, seien es Unruhen in Marokko, Bürgerkrieg in Südamerika oder was es sonst noch an ähnlichen Dingen gibt. Man hat in der Welt nicht glauben wollen, daß, da die Orte dieses Geschehens manchmal tausende von Kilometer auseinander liegen, die Verantwortlichen dafür immer dieselben sind. Man hat die völkische Presse in aller Welt, die diese Zusammenhänge klarstellte, als läugerlich bezeichnet, man hat die übrige Welt glauben lassen wollen, daß diese Klarstellungen nichts als phantastische Schwindelereien der sogenannten Faschisten seien. Nun haben die Bolschewisten aus Moskau — natürlich im Auftrag des internationalen Judentums — überall in der Welt an der Durchjegung der bolschewistischen Weltrevolution gearbeitet. Tatsächlich wurde auf dem letzten Komintern-Kongreß in Moskau im einzelnen ausgeführt, daß in allen Ländern kommunistische Stützgruppen und Terrorbanden bestanden, mit einer Ausnahme allerdings. Diese Ausnahme bilden die Länder des Antikomintern-Paktes, die den Bolschewismus mit Stumpf und Stiel ausgerottet haben. Wir wünschen nur, daß die übrigen Länder, daß insbesondere die Demokratien sich die Ausführungen des Komintern-Kongresses in Moskau nachdrücklich zu Gemüte führen, damit sie endlich, endlich erkennen, wo der wirkliche Weltfeind sitzt!